



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

Ein Blümlein auf der Heide.

---

### Ein Blümlein auf der Heiden.

Ein Blümlein auf der Heiden,  
Das blüht so wundersein;  
Wenn ich es sollte meiden,  
Das bräch' mir große Pein.

Das Blümlein zu erwerben,  
Gäb' gern die Welt ich hin  
Und alle ihre Freuden:  
Zum Blümlein auf der Heiden  
Steht einzig nur mein Sinn.

Die Heide, die ich meine,  
Wohl ist ihr keine gleich,  
So schön die Welt hat keine:  
Sie ist im Himmelreich.

Drin blüht die Wunderblume  
Mit also lichtem Schein,  
Daz ich mein junges Leben  
Wollt' gerne für sie geben,  
Um mich ihr ganz zu weih'n

Das Blümlein auf der Heide  
Ist wohl mein Jesus gut,  
Der mich vom Sündenleide  
Erlöset durch sein Blut.

Wie sollt' ich ihn nicht loben,  
So viel ich nur vermag,  
Der treu für mich gestritten,  
Am Kreuz den Tod erlitten,  
Ertragen Spott und Schmach.

Für ihn die Welt verlassen,  
Das acht' ich gar gering,  
Und treu das Kreuz umfassen,  
Daran er sterbend hing.

Das ist die schönste Blume,  
Sie hat den hellsten Schein,  
Sie macht all' Leid mir linder,  
Sie grünet auch im Winter  
Wie sonst kein Blümlein.

(Nach einem alten Volkslied von W. R.)

### Unterstütze die katholischen Missionen.

Nach Max Steigenberger, b. g. Rat.

(Fortsetzung.)

Die geehrten Leser mögen gestatten, daß wir nochmal auf dieses Thema zurückkommen und mögen auch gütigst bedenken, daß die Missionäre ja nicht für sich selbst immer wieder und wieder an die Opferwilligkeit ihrer Freunde und Gönner appellieren, sondern nur wegen der mannigfachen Bedürfnisse in der Mission. Das vorigemal sprachen wir von „Gabern, die ausgeslossen sind“, diesesmal möchten wir die Aufmerksamkeit unserer lieben Leser und Leserinnen richten auf

Gaben, die nicht ausgeslossen sind.

Wo könnten wohl solche noch zu entdecken sein, die nicht schon von der Zindigkeit der Not oder der Liebe längst entdeckt worden sind? Soll da sich eine Umschau noch lohnen? Versuchen wir's einmal!

a) Ein kleiner Besuch in einer Gnadenkirche! An den Wänden und in den „Schatzkammern“ zahlreiche Votivgeschenke, die vielfach historisches Zeugnis geben von erlangten Gnaden und der Dankbarkeit der Begnadigten. Die Geschichte, die Theologie, die Frömmigkeit, die Pietät und das Recht verlangen gebeterisch Achtung vor solchen Gegenständen — aber Verzeihung! wenn die Menge derselben fast nicht unterzubringen ist, wenn einzelne Weihegeschenke seit Jahrhunderten vergilbt, verstaubt, vergessen, mit ersticktem Wachs zusammen in einer Kammer stehen, so dürfte es erlaubt sein, einige andere Gedanken zu haben. Wenn wir hören, daß der hl. Augustinus kostbare Kelche einschmelzen ließ, um bei außerordentlicher Not den Bedrängten zu Hilfe zu kommen, so war das jedenfalls besser, als daß sie in die Hände der Kirchenräuber fielen. Nun ist freilich an eine auch nur leise Nachahmung solcher Dinge ohne die Erlaubnis der kompetenten Behörden gar nicht zu denken. Aber doch wäre es wünschenswert, wenn gewisse Votivgegenstände, die jedes Interesse verloren haben und nur dem Morder anheimgegeben sind, zu öffentlichen christlich-caritativen Zwecken in flüssige Opfergaben umgewandelt werden dürften.

Wir sind nicht so puritanisch gesinnt, um jede lokale Weihegabe abgeschafft zu wünschen, sondern wir glauben, daß es auch gut sei, wenn sichtbare Dankesgaben in Wallfahrtsorten zu sehen sind; gleichwohl können wir uns des Gedankens nicht erwehren, daß an sich eine Gabe, um Heiden das Licht des Glaubens nahezubringen, besser ist, als dicke Opferkerzen und hundert brennende Wachslichtchen, oder silberne Augen und Herzen einer Botitafel. Es wird zwar dieser Gedanke kaum allen sogleich sympathisch erscheinen, aber längeres ruhiges Nachdenken könnte ihn vielleicht doch nicht allen unsympathisch erscheinen lassen.

In unserer Zeit sind große und weite Wallfahrtszüge nichts Seltenes. Wenn ein jeder Pilger, der sich Einsiedeln, Lourdes, Rom, Jerusalem usw. leisten kann, von seinem Reisegeld nur eine Mark für Missionszwecke beiseite legen oder an „Andachten“ einsparen würde, so könnte damit allein ein Missionskandidat oft jahrelang erhalten, oder die Reise in das Missionsgebiet für mehrere bestritten werden. Wäre das nicht auch ein würdiges Wallfahrtsdenkmal oder nationales Weihegeschenk? Ja, wenn auch nur von jeder Wallfahrtsansichtskarte, da wo die Wallfahrtskustodie selbst den Verschleiß hat, ein Pfennig den Missionen zufließe, welche großen Summen würden da zusammen kommen! Es ist vielleicht gut, an einigen Zahlen gewisse Anhaltspunkte zu haben. Um beiläufig 1000 Mf. kann ein Priester seine Studien in einer Missionsanstalt machen, um circa 100 Mark können 5 Heidenfinder losgekauft und dem heiligen Glauben zugeführt werden, um wenige Mark kann ein gutes Missionsblatt und ein schöner, lehrreicher Missionskalender in ein Haus oder in einen Verein oder in eine Gemeinde gebracht werden. Es wären das Gedanken, welche besonders auch von Bruderschaften zu überlegen wären, wenn sich ein Überschüß in ihren Kassen beim Jahresabschluß finden sollte — damit „Gottes Reich“ sich ausbreite“.

b) Eine bescheidene Anfrage in besser situierten Häusern, „ob nichts da sei?“ Im ersten Augenblicke wird es freilich oft heißen, „es sei nichts da!“ Aber während